

# Die Wirtschaft Birmas

KLAUS FLEISCHMANN

Eine Untersuchung der Entwicklung und derzeitigen Situation der birmanischen Wirtschaft ist mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden, da das zur Verfügung stehende Zahlenmaterial begrenzt und nicht ohne weiteres erhältlich ist. Hinzu kommen gewisse Unsicherheitsfaktoren, weil die Grundlagen für einige wichtige Zahlen nicht überprüft werden können. Das spielt u. a. bei der Beurteilung der Reisproduktion eine große Rolle, wo auch innerhalb Birmas berechtigte Zweifel an den amtlichen Zahlen bestehen. Trotz dieses allgemeinen Vorbehalts und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Zahlen für das zurückliegende Jahr gewöhnlich nur Schätzungen sind, dürfen die von der Regierung veröffentlichten Zahlen als weitgehend zuverlässig angesehen werden.

Da in deutscher Sprache bereits eine Untersuchung über die Wirtschaft Birmas bis etwa zum Jahre 1965 vorliegt<sup>1</sup>, kann die vorliegende Studie darauf beschränkt werden, die zum Verständnis der Wirtschaftspolitik nötigen Fakten zu nennen, und dann versuchen, die Entwicklung nach 1965 näher zu beleuchten. Wegen der erwähnten Schwierigkeiten, Zahlenmaterial über Birma zu erhalten, wird das zur Verfügung stehende Material so weit wie möglich aufgeführt, auch wenn es im Rahmen dieser Studie nicht in allen Fällen eingehend analysiert werden kann. Englische oder birmanische Maße und Gewichte wurden in deutsche umgerechnet.

## Die Entwicklung bis nach dem Staatsstreich

Birmas Wirtschaft war und ist von der Landwirtschaft und deren Hauptprodukt Reis abhängig. Sie produzierte immer mehr, als das Land brauchte. Da das Land zudem über genügend Holz und ausreichend Bodenschätze verfügte, konnte es sich unter den birmanischen Königen ohne Schaden gegenüber der Außenwelt abkapseln. Der Handel erreichte in dieser Zeit weder im Innern noch nach außen ein größeres Volumen.

Die dem damaligen Staate zugrunde liegenden gesellschaftlichen Strukturen, in denen Dorf und Familie die wichtigsten Plätze einnahmen, wurden durch die englische Kolonisation<sup>2</sup> plötzlich zerbrochen. Die Briten richteten die Wirtschaft innerhalb kurzer Zeit auf westeuropäische Grundsätze aus. Die Birmanen konnten sich

<sup>1</sup> Hans-Ulrich Storz, Birma — Land, Geschichte, Wirtschaft (= Band 21 der Schriften des Instituts für Asienkunde in Hamburg), Wiesbaden 1967.

<sup>2</sup> Birma wurde in drei Schritten erobert: 1824—1826 Arakan und Tenasserim, 1852 Unterbirma, 1885 das Restgebiet.

wegen der früheren Abgeschlossenheit, der daraus resultierenden wirtschaftlichen Unerfahrenheit und auch ihrer vom Buddhismus geprägten Mentalität „dem Wandel vom wirtschaftlichen Mittelalter zur Neuzeit“<sup>3</sup> nicht so schnell anpassen. In den Leerraum stießen die Chinesen, die schon unter den Königen einen Teil besonders des Außenhandels abgewickelt hatten, und die Inder, die im Gefolge der Engländer ins Land kamen.

Unter den Briten blühte die Wirtschaft Birmas auf. Diese Blüte kam jedoch im allgemeinen nur einer Oberschicht aus Engländern, Chinesen und Indern zugute. Die Birmanen hatten daran kaum einen Anteil, ein großer Teil der Bauern verlor sogar den eigenen Landbesitz und sank zu Pächtern herab. Da zudem die Engländer die riesigen Gewinne aus dem Abbau der Mineralien und dem Reisexport nicht für langfristige Investitionen im Land benützten, wird es verständlich, daß in den Birmanen das Gefühl, von den Ausländern ausgebeutet zu werden, aufkam und bis heute vor allem in der Wirtschaftspolitik eine entscheidende Rolle spielt.

Nach Erlangung der Unabhängigkeit am 4. Januar 1948 und der Niederschlagung der folgenden Aufstände versuchte die Regierung unter Premierminister U Nu eine forcierte, aber nicht recht geglückte Industrialisierung Birmas. Grundlage des Acht-Jahre-Planes für die Zeit von 1952/53 bis 1959/60 waren weitgehend die Empfehlungen, die die New Yorker Ingenieurfirma Knappen-Tippetts-Abbott-McCarthy im Auftrag der Regierung erarbeitet hatte<sup>4</sup>. Da jedoch die Empfehlungen von einem durch den Korea-Krieg überhöhten Reispreis ausgegangen waren, ließen sich die angestrebten Ziele nur teilweise verwirklichen. Anfang 1956 wurde die zweite Hälfte des Plans daher „durch einen wesentlich gemäßigeren Vier-Jahre-Plan“ ersetzt<sup>5</sup>. Schon vorher waren wieder Restriktionen in der Devisenfreizügigkeit und damit für den Import eingeführt worden.

Der wohl am heftigsten umstrittene Punkt der damaligen birmanischen Wirtschaftspolitik betraf die Anreize, die ausländischen Privatinvestitionen geboten werden sollten. Während die Regierung U Nu nach einer Grundsatzerklärung vom Juni 1955 nicht den Mut zu entsprechenden Gesetzesmaßnahmen fand, verkündete General Ne Win während seiner Interimsregierung<sup>6</sup> am 10. September 1959 das Investitionsgesetz. Damit schien trotz der Einengung durch staatliche Beteiligungsvorschriften der Anfang gemacht, „die Wirtschaft Birmas ausländischem Privatkapital sowie ausländischen Erfahrungen und Unternehmerideen zu öffnen“<sup>7</sup>.

U Nu schwenkte jedoch bald wieder zum alten Kurs zurück, und auch General Ne Win und sein Revolutionsrat folgten nach dem Staatsstreich vom 2. März 1962 den früher vertretenen Grundsätzen nicht. Am 6. November 1962 wurde durch eine Änderung des Investitionsgesetzes die zehnjährige Enteignungsgarantie für Privatunternehmer gestrichen. Damit hatte sich Brigadier Tin Pe, „Minister for Agriculture, Forests, Co-operatives, and Supplies“, im Revolutionsrat gegen den libe-

<sup>3</sup> Storz, a.a.O., S. 95.

<sup>4</sup> Economic and Engineering Development of Burma. Prepared for the Government of the Union of Burma. 2 Bde., 1953. (Bekannt als „KTA-Report“.)

<sup>5</sup> Storz, a.a.O., S. 107.

<sup>6</sup> General Ne Win wurde vom Parlament vom 28. Oktober 1958 bis April 1960 zur Beseitigung der inneren Schwierigkeiten die Regierungsgewalt übertragen. In der englischen Literatur wird diese Zeit als „Caretaker Government“ bezeichnet.

<sup>7</sup> Storz, a.a.O., S. 100.

ralen Brigadier Aung Gyi durchgesetzt. Aung Gyi zog die Konsequenzen und trat am 9. Februar 1963 vom Revolutionsrat und seinem Posten als Handels- und Industrieminister zurück. Mit Tin Pe's Übernahme der Wirtschaftsplanung begann nun ein langsamer Niedergang der birmanischen Wirtschaft, die erst in den letzten Jahren zu Konzeptionen fand, die einen mühsamen Wiederaufstieg ermöglichen könnten.

### Die Wirtschaftspolitik Tin Pe's und die Ursachen ihres Scheiterns

Die Wirtschaftspolitik Tin Pe's, der kommunistischem Gedankengut weit näher stand als alle anderen Mitglieder des Revolutionsrates, ging von einem Konzept absoluten staatlichen Dirigismus aus. Es schlug sich zunächst in der erwähnten Änderung des Investitionsgesetzes nieder, die aber teilweise noch durch den damaligen Rückgang des Devisenbestandes begründet wurde. Als weitere Schritte zu einer rein zentralistischen Planwirtschaft folgten<sup>8</sup>:

- am 1. Januar 1963, also noch vor Aung Gyis Rücktritt, der Erwerb der restlichen 49% Anteile der Burmah Oil Company (später People's Oil Industry, heute Myanma Oil Corporation),
- am 23. Februar 1963 die Verstaatlichung aller Banken (eine Einigung über die an die ausländische Mutterbank zu zahlende Entschädigung ist in einigen Fällen bis heute noch nicht zustande gekommen),
- am 26. Februar 1963 die Verstaatlichung zahlreicher Firmen der Holzindustrie,
- am 6. Juni 1963 die Errichtung der News Agency Burma als alleiniger Presseagentur,
- am 14. Juni 1963 die Verstaatlichung der Anglo-Burma Tin Company,
- in der zweiten Hälfte des Jahres 1963 und den ersten Monaten des Jahres 1964 die staatliche Übernahme der meisten größeren Firmen und der wesentlichen Groß- und Einzelhandelsgeschäfte, vor allem soweit sie Ausländern, d. h. Indern oder Chinesen gehörten,
- am 29. Januar 1965 die Verstaatlichung der Burma Unilever Ltd. sowie
- Anfang 1965 die endgültige Übernahme des 1951 gegründeten Bergbauunternehmens Burma Corporation (heute Myanma Bawdwin Corporation).

Am Ende dieser Maßnahmen ergab sich die Situation, „daß nur noch eine begrenzte Anzahl mittlerer und kleinerer Industriebetriebe sowie ein unwesentlicher Teil des Handels in privatem Besitz verblieben sind“<sup>9</sup>.

So sehr diese Politik im einzelnen von Tin Pe geprägt gewesen sein mag, getragen wurde sie vom gesamten Revolutionsrat. Bereits in dem am 30. April 1962 verkündeten Programm des „Burmese Way to Socialism“ war in Artikel 10 zu lesen:

„In order to carry out socialist plans such vital means of production as agriculture and industrial production, distribution, transportation, communications, external trade, etc., will have to be nationalized. All such national means of production will have to be owned by the State or co-operative societies or collective unions. Amongst such ownerships State ownership forms the main basis of socialist economy.“<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Daten nach F. S. V. Donnison, Burma, London 1970, S. 198 f.

<sup>9</sup> Storz, a.a.O., S. 104.

<sup>10</sup> The System of Correlation of Man and His Environment, 3. Aufl., Rangun 1964, S. 45.

Und General Ne Win selbst hielt es für nötig, sich 1965 in der Schlußrede des ersten Parteiseminars schützend vor Handelsminister Tin Pe zu stellen:

„Wagging tongues whisper that Bo Tin Pe is thus, Ko Hla Han is thus, and so on. This is a cleverly designed campaign to divide us. Did they think they could succeed? They would say that Bo Tin Pe was behind everything, that he was stubbornly persisting though problems crop up. How can he persist alone. We work together and share all responsibility. It would be grossly unfair to single any one man out for blame. Good or bad, we stand together.“<sup>11</sup>

Der inzwischen erfolgte Rücktritt Tin Pe's hat jedoch gezeigt, daß diese zur Schau getragene Einigkeit keineswegs so dauerhaft war und sicher auch nicht so tief ging, wie Ne Win es 1965 glauben machen wollte.

Durch die Nationalisierung auch des Groß- und Einzelhandels hatte sich die Regierung selbst die Aufgabe gestellt, ein neues Güterverteilungssystem zu organisieren. Zunächst wurde die „People's Store Corporation“ gegründet, die etwa 1965 in „Trade Corporation“ umbenannt wurde und in 22 Abteilungen die verschiedenen Wirtschaftszweige des Landes zentral verwaltete. Für die Güterverteilung selbst wurden „People's Shops“ geschaffen, in denen die Bewohner des jeweiligen Ortes oder Stadtteiles die ihnen auf Grund ihres „ration book“ zustehenden Lebensmittel oder Waren erwerben konnten<sup>12</sup>.

Dieses System ist inzwischen gescheitert und wird nun schrittweise durch ein neues, genossenschaftliches ersetzt. Die Gründe für dieses Scheitern lagen zunächst in der Anlage, dann aber auch in der Durchführung. Zur Anlage bekannte General Ne Win schon 1965 in seiner Parteiseminar-Rede recht offen, daß die Leute, die mit der Führung von Fabriken und Läden beauftragt worden waren, in den meisten Fällen keinerlei Wirtschafts- oder Handelserfahrung hatten: „Unskilled people are having to handle these matters. There is no one to teach these people, so how should they learn?“<sup>13</sup> Die alten Angestellten waren zwar zum Teil übernommen worden, aber meist nur in untergeordneten Positionen. Die Zugehörigkeit zur Armee oder überdeutlich gezeigte „richtige Überzeugung“ entschieden vorrangig über Einstellung und Einstufung.

Die anfangs fehlende Erfahrung hätten sich die Leute mit der Zeit wohl erworben, wenn ein entsprechender Druck auf sie ausgeübt oder ihnen ein Anreiz geboten worden wäre. Beides aber fehlt bis heute. Wenn wenig verkauft wird, schadet dies der Stellung nicht; wenn viel verkauft wird, bringt es keine Beförderung oder sonstige Vorteile. Da jedoch viele Güter in Birma knapp sind, gab es eine Möglichkeit, die Anstellung im „People's Shop“ auf illegalem Wege finanziell auszuwerten: den Schwarzmarkt. Ein nicht unerheblicher Teil der Güter verschwand so aus den Regalen und wurde damit letztlich denen entzogen, die sie am nötigsten gebraucht hätten.

<sup>11</sup> Party Seminar 1965 — Speeches of Chairman General Ne Win and Political Report of the General Secretary, Rangun 1966, S. 197.

<sup>12</sup> „Luxusgüter“ oder Waren, die nicht in genügender Menge vorhanden waren, wurden oft auch verlost, wogegen sich in den letzten Jahren immer größere Widerstände erhoben. Dennoch werden auch heute noch Waren verlost, offiziell z. B. die in Lizenz gebauten japanischen Mazda-Pkw, für die es trotz des hohen Preises (K 35 000) immer viele Interessenten gibt.

<sup>13</sup> Party Seminar 1965, a.a.O., S. 192.

Daß eine derartige Mißwirtschaft beginnen und sich über Jahre hinweg behaupten konnte, liegt in den „departmental rules“, die seit der englischen Kolonialzeit gelten und von Tin Pe auch für die „People's Shops“ übernommen worden waren. Danach müssen Verfehlungen von Beamten zunächst von einem Ausschuß der Organisation oder des jeweiligen Ministeriums untersucht werden. So kam es, daß zwar ein Privatmann, der einen eben im „People's Shop“ gekauften, also ihm gehörenden „longyi“ (eine Art Sarong) auf dem Schwarzmarkt verkauft, für eine Woche oder länger eingesperrt wird, während einem Geschäftsführer eines „People's Shops“, der vielleicht Waren im hundertfachen Wert eines longyi monatlich auf den Schwarzmarkt verschiebt, kaum je etwas geschieht — selbst wenn der ganze Stadtteil darum weiß. Eine Verordnung, die ursprünglich bestimmt war, englische Beamte vor Verleumdungen zu schützen, hat so wesentlich zum Scheitern dieses Güterverteilungssystems beigetragen<sup>14</sup>. Bleibt nur noch zu erwähnen, daß Tin Pe selbst zum Niedergang der Moral nicht unerheblich dadurch beitrug, daß er u. a. in großem Umfang Buddhastatuen ins Ausland verschob.

Zu der zunehmenden Korruption in der Führung der „People's Shops“ trat schließlich noch das Mißmanagement in den Trade Corporations. Nahezu alle Waren mußten zunächst in der Hauptstadt Rangun registriert werden, was nicht nur dazu führte, daß etwa das Bier in Mandalay, wo es gebraut wurde, teurer als in Rangun ist, sondern vor allem auch zu einer Überlastung des Transportwesens. Darüber hinaus bemühte man sich entsprechend dem sozialistischen Gleichheitsprinzip, vorhandene Waren ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Bedarf gleichmäßig über das Land zu verteilen — mit dem Erfolg, daß gewisse Waren an einem Ort unverkäuflich waren, während sie an einem anderen Ort fehlten.

Schließlich gehen der birmanischen Wirtschaft jährlich enorme Summen durch unzureichende Lagerung, Transport usw. verloren. Meldungen wie

- Over K 416,000 worth of cigarettes were found to have been damaged due to long storage on three Trade godowns here. The cigarettes were meant for Lashio and Myitkyina but were sent back here as there was no demand for them. (WPD, 1. 3. 70)<sup>15</sup>
- Over 10,000 tons of stores imported from abroad are piled up at the wharves of Rangoon Port. Over 6,000 tons are machinery indented by the Ministry of Industry. Some piles are known to have been lying there for two or three months. (WPD 10. 5. 69)
- Sparce or delayed orders from Central Trade, coupled with inadequate transportation facilities, have resulted in a stock-piling of over 1,300,000 yards drill and markin fabrics and more than 980,000 cotton longyis in the godowns of Wundwin township. (WPD 22. 12. 68)

finden sich immer wieder in den birmanischen Zeitungen.

Für 1969/70 wurde der so entstandene Gesamtverlust der birmanischen Wirtschaft im Haushaltsbericht auf Kyat 100 Mill.<sup>16</sup> beziffert. Wie schon die angeführten Mel-

<sup>14</sup> Vgl. dazu auch den Artikel „Genossenschaften in Burma“ in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 11. Juni 1970.

<sup>15</sup> „The Working People's Daily“ (hier abgekürzt: WPD) und „The Guardian“ sind die einzigen englischsprachigen Zeitungen in Birma.

<sup>16</sup> Der Umrechnungskurs beträgt Kyat 4,76 für einen US-Dollar.

dungen zeigen, gehen die Verluste oft auch auf übergroße Lagerhaltung zurück. So hatten Regierungsorganisationen im September 1968 und im September 1969 Rohmaterial und Fertigwaren im Werte von K 1,8 Mrd. bzw. K 1,7 Mrd. in ihren Lagern<sup>17</sup> — ein Betrag, der etwa 6% des Bruttosozialprodukts entspräche. Ob hier wie bei den vorher genannten Mißständen die jetzt eingeführten Genossenschaften Abhilfe schaffen werden, bleibt abzuwarten.

Bei all dem muß dahingestellt bleiben, ob das System der Nationalisierungen und des daraus folgenden staatlichen Dirigismus, wie es Handelsminister Tin Pe und mit ihm der Revolutionsrat in Birma zu verwirklichen suchten, ohne diese Mißstände keine Talfahrt der birmanischen Wirtschaft verursacht hätte. Zweifel meldete etwa Storz bereits zu einem frühen Zeitpunkt an<sup>18</sup>. Die Wirtschaft wäre jedoch sicherlich relativ erfolgreicher gewesen.

### Allgemeine Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre

In seinem „Report to the People“, dem Haushaltsplan und alljährlichen wirtschaftlichen Rechenschaftsbericht, kündigte der Revolutionsrat für das Haushaltsjahr 1970/71 (1. Oktober bis 30. September) zum fünften Mal in ununterbrochener Reihenfolge ein Defizitbudget von Kyat 195 745 000 an. Einer Meldung der „Far Eastern Economic Review“ zufolge ist für 1971/72 mit K 266 Mill. sogar ein noch größeres Defizit vorgesehen<sup>19</sup>. Da die Einzelangaben des Berichts für 1971/72, die gewöhnlich Ende September/Anfang Oktober in den Zeitungen veröffentlicht werden, nicht zur Verfügung standen, können im folgenden nur die Zahlen bis zum Haushaltsjahr 1970/71 berücksichtigt werden. Die vorliegenden, von der Regierung veröffentlichten Zahlen sind im übrigen teilweise Schätzungen, die oft erst zwei Jahre später korrigiert werden<sup>20</sup>. Danach ergibt sich für den Regierungshaushalt folgendes Bild:

<sup>17</sup> Report to the People 1969/70 (nach WPD 30. 9. 69).

<sup>18</sup> „Es würde allen modernen volkswirtschaftlichen und entwicklungstheoretischen Erkenntnissen widersprechen, wenn die künftige Entwicklung der birmanischen Wirtschaft die Politik Ne Wins und seines Revolutionsrates nachträglich rechtfertigte. Eine staatliche Planwirtschaft nach den einigermaßen erfolgreichen Beispielen der Volksrepublik (VR) China, vor allem aber der Sowjet-Union, beruht — zumindest in ihrem Anfangsstadium — erfahrungsgemäß auf einer weitgehenden Mißachtung des einzelnen und der Ausübung eines kompromißlosen diktatorischen Zwanges. Weder das eine noch das andere entspricht der Mentalität des Birmanen“ (Storz, a.a.O., S. 102).

<sup>19</sup> Far Eastern Economic Review (FEER), 23. Oktober 1971, S. 74.

<sup>20</sup> Die Angaben für Bruttosozialprodukt, Pro-Kopf-Einkommen usw. schwanken in den mir vorliegenden Quellen beträchtlich, wofür hauptsächlich unterschiedliche Bezugswerte (laufende Preise/Preise von 1964/65) die Ursache sein dürften. Auf eine tabellarische Zusammenstellung wurde daher verzichtet. Nach amtlichen Schätzungen betrug die Einwohnerzahl 1970 27,6 Millionen und soll 1972 die 28-Millionen-Grenze überschreiten; da jedoch seit der Unabhängigkeit keine landesumfassende Volkszählung abgehalten wurde, betrachten viele diese Zahl als überhöht.

Tabelle 1: **Haushaltsabschlüsse**  
(in Millionen Kyat)

	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71	1971/72
Gesamtausgaben	7 569	8 416	9 306	9 359	9 633
Gesamteinnahmen	7 347	8 116	8 907	8 841	8 962
Defizit	-222	-299	-399	-518	-671
Auslandsanleihen und -hilfen	226	185	286	322	405
Überschuß oder Defizit (geschätzt)	+ 4	-114	-113	-196	-266
Defizit (korrigiert)	-149	-261	-372		

Quellen: Far Eastern Economic Review Yearbook 1969, S. 117  
 Report to the People 1969/70 (nach WPD 27. 9. 69)  
 Report to the People 1970/71 (nach Guardian 20. 9. 70)  
 Far Eastern Economic Review, 23. Okt. 71, S. 77

Zu einem wesentlichen Teil wurden die Defizite der letzten Jahre durch große Investitionen in verschiedenen Bereichen verursacht, wobei aus den derzeit vorliegenden Zahlen allerdings nicht ersichtlich ist, ob die Defizite von 1969/70 und 1970/71 wie die der vorausgehenden Jahre nachträglich gewachsen sind. Die Ausgaben verteilen sich in den letzten beiden Haushaltsplänen wie folgt:

Tabelle 2: **Haushaltsübersicht**

	1969/70	1970/71
Revolutionsrat	K 57 403 050	K 54 921 540
Ministerien und Ämter	K 1 767 522 010	K 1 919 137 910
Shan-Staat	K 30 471 660	K 29 331 310
Kachin-Staat	K 16 452 530	K 17 078 380
Kayah-Staat	K 4 729 600	K 4 337 350
Kawthoolei	K 11 479 470	K 11 076 190
Räte, Komitees, Banken etc.	K 7 310 662 400	K 7 262 248 000
Örtliche Gemeinschaften	K 76 723 400	K 77 986 320

Quellen: Report to the People 1969/70 (nach WPD 27. 9. 69)  
 Report to the People 1970/71 (nach WPD 20. 9. 70)

Ein deutliches Zeichen für den Niedergang der birmanischen Wirtschaft ist der Rückgang der Devisenreserven von K 1 071,4 Millionen im Jahr 1963 auf K 509,3 Millionen Ende September 1970<sup>20a</sup>, was im wesentlichen auf sinkende Exporte (besonders bei Reis) zurückzuführen ist, während die Importe in den letzten Jahren auf das für Birma lebensnotwendige Minimum heruntergeschraubt wurden. Gleichzeitig stieg der Geldumlauf von K 1 080 Mill. (1961/62) auf K 2 175 Mill. (Ende Mai 1970). Die Verschuldung des Staates ist im gleichen Zeitraum von K 1 303 Mill. auf K 2 560 Mill. und gegenüber dem Ausland von K 350,7 Mill. auf K 695,3 Mill. bzw. K 1,1 Mrd. im Juni 1971 angewachsen<sup>21</sup>. Die sich in diesen Zahlen ausdrückende Inflationstendenz der birmanischen Wirtschaft kommt außerhalb des Landes auch dadurch

<sup>20a</sup> Bis Ende Juni 1971 fielen sie weiter auf K 325,5 Mill.; zusätzliche frühere Vergleichszahlen: 1961/62 K 821 Mill., 1964/65 K 819 Mill., 1968/69 K 726,9 Mill. (nach FEER Yearbook 1972, S. 116).

<sup>21</sup> WPD, 20. 9. 71 und FEER, 23. 10. 71, S. 74.

zum Ausdruck, daß dem Kyat in den wöchentlichen Kurstabellen der Asien-Ausgabe von „Newsweek“ ein inoffizieller Kurswert von K 15–16 zu US\$ 1,— zugeschrieben wird<sup>22</sup>.

Im Land wirkt sich die Inflationstendenz in steigenden Lebenshaltungskosten aus. Ein Haushalt mit zwei Erwachsenen und drei Kindern mußte danach aufwenden:

Tabelle 3: **Lebenshaltungskosten**

	Rangun	andere Städte	Dörfer	guter Haushalt
1964/65	K 141,—	K 109,—	K 50,—	K 234,—
1968/69	K 195,—	K 161,—	K 70,—	K 262,—

Quelle: Report to the People 1969/70 (nach Guardian 28. 9. 69)

Die Preissteigerungen der letzten Jahre, die keineswegs auf Schwarzmarktgüter beschränkt waren, sondern die rationierten Waren der „People's Shops“ mit erfaßt haben<sup>23</sup>, treffen die Birmanen um so härter, als die Löhne während dieser Zeit nicht erhöht wurden und der Mindestlohn eines Arbeiters weiterhin K 82,— beträgt. Das Resultat dieser Entwicklung ist ein Rückgang der Ersparnisse<sup>24</sup> und eine wachsende Verschuldung der Bevölkerung: Während 1961 noch K 2,6 Mill. Kredite auf Versicherungspolice genommen wurden, waren es 1968 K 21,9 Mill. (WPD, 30. 9. 69).

### Defizitäre Handelsbilanz

Die birmanische Wirtschaft hatte ihre Blütezeit während des Koreakrieges: Damals erzielte der Reis im internationalen Handel Rekordpreise. Seither sind die Reispreise jedoch beträchtlich gefallen, und der internationale Konkurrenzkampf wurde immer härter. Da Reis das Hauptexporterzeugnis der birmanischen Wirtschaft ist, bedeutete dies ein ständiges Sinken der Exporteinnahmen, was wiederum Rückwirkungen auf die Importe hatte. Über den stark ausgeweiteten Schmuggel wurden vor allem Edelsteine, Rinder, Teak und Buddhastatuen in den Nachbarländern (besonders Thailand) gegen Gebrauchswaren, Stoffe, Radios usw. eingetauscht.

Wie erwähnt, sind die Verringerungen der Exporteinnahmen zu einem wesentlichen Teil auf das Sinken des Weltmarktpreises für Reis zurückzuführen. Ertragsrückgänge und eine vergleichsweise mindere Qualität des birmanischen Reises führten zusätzlich zu einem Absinken der Exportquote und zum Verlust alter Käuferländer, die heute selbst mit Kampfpreisen nur schwer zurückzugewinnen sind. Zum Glück für Birma stieg in den letzten Jahren der Preis für Teak, wiewohl auch hier die birma-

<sup>22</sup> Vgl. auch FEER vom 24. 10. 70: „The open market rate is now about 16 Kyats to the dollar against the official rate of 4,76 Kyats.“

<sup>23</sup> „But the strange thing is that the rise occurs with both controlled and uncontrolled goods. High overhead costs of State-run enterprises cause the rise in the prices of controlled items, while strong profit motive is responsible for high prices in uncontrolled goods. A defective distribution also creates and nourishes the black market, which makes a mockery of people's hard-earned money“ (Kommentar im WPD vom 10. 4. 69).

<sup>24</sup> Dieser Rückgang ist zahlenmäßig kaum zu belegen, da die Birmanen schon immer und neuerdings wegen der Regierungskontrollen nur einen geringen Teil der Ersparnisse bei Banken und Postämtern liegen haben.

**Tabelle 4: Außenhandelsbilanz 1960–1970**  
(in Millionen Kyat)

	Exporte	Importe	Bilanz
1960/61	1 015	1 080	+ 65
1961/62	1 272	1 044	+ 228
1962/63	1 271	1 096	+ 174
1963/64	1 142	1 186	+ 44
1964/65	1 090	1 413	—324
1965/66	929	803	+ 125
1966/67	672	817	—144
1967/68	521	757	—236
1968/69	552	753	—201
1969/70	543	778	—235
1970/71 (geschätzt)	663	880	—217

Quellen: Report to the People 1969/70 (nach WPD 29. 9. 69)

Report to the People 1970/71 (nach WPD 22. 9. 70)

Die beiden Quellen differieren vor allem für die Importzahlen ab 1966/67 zum Teil erheblich. In der Tabelle sind trotz der noch zu erwartenden Änderungen die Zahlen des Berichts von 1970/71 aufgeführt. Die Zahlen für 1969/70 und 1970/71 sind dem Far Eastern Economic Review Yearbook 1972, S. 116, entnommen.

nische Produktion hinter derjenigen der Vorkriegszeit zurückbleibt. Verstärkt wird die schwierige Exportsituation durch die Unbeweglichkeit der birmanischen Wirtschaftsführer, über die traditionellen Waren hinaus neue Güter anzubieten und diese dann auch rechtzeitig und in der gewünschten Menge den Käufern zu liefern.

**Tabelle 5: Exporte nach Gütern**  
(in Millionen Kyat)

	1960/61	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70 (1. Hälfte)
Reis und Reisprodukte	664	375,0	238,1	235,3	186,5
Hülsenfrüchte und Bohnen	45	50,2	42,8	32,6	19,4
Tierfutter	69	37,5	25,3	25,4	14,0
Rohgummi	31	8,8	9,1	27,2	4,3
Rohbaumwolle	26	12,6	4,2	0,2	—
Rohjute	1	1,0	3,9	2,0	0,9
Häute, Felle, Leder	2	0,9	0,5	1,1	0,2
Teak	91	128,0	154,7	159,6	52,1
Harthölzer	3	2,6	0,3	0,4	0,2
Paraffinwachs	5	2,7	2,4	4,4	2,7
Mineralien	35	25,1	19,2	29,2	17,2
Silber	6	4,0	—	17,4	3,5
Edelsteine	3	8,7	8,6	11,1	7,3
Anderes	21	12,3	7,0	6,0	1,1

Quellen: Report to the People 1970/71 (nach WPD 22. 9. 70)

Far Eastern Economic Yearbook 1971, S. 112

Der Exportrückgang brachte, wie in Tabelle 4 zu sehen ist, einen Rückgang der Importe mit sich. Importiert wurde nur, was für das Land unerlässlich erschien, wobei sich die Kriterien in den letzten Jahren verschärfen. Dadurch wurden die Importquoten für Nahrungsmittel immer stärker herabgesetzt, doch berührte dies neben „Luxusgütern“ wie Trockenmilch u. ä. auch wichtige Produkte wie Zucker. Verstärkt

wurde demgegenüber die Einfuhr von Maschinen, vor allem soweit sie der Fabrikation von Importsubstituten und damit einer späteren Devisenersparnis dienen. Die Importrestriktionen der letzten Jahre erstrecken sich aber auch auf Ersatzteile für diese und andere Maschinen, für die es im allgemeinen keine Lagerhaltung gibt. Dadurch kommt es immer wieder zu Produktionsausfällen, weil bei einem Maschinendefekt die Ersatzteile erst bestellt oder selbst angefertigt werden müssen.

**Tabelle 6: Importe nach Gütern**  
(in Millionen Kyat)

	1960/61	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70 (1. Hälfte)
Nahrungsmittel	121	56,8	30,9	30,8	29,5
Getränke, Bücher etc.	4	0,1	0,1	0,1	0,4
Rohstoffe	38	18,0	15,3	9,8	2,8
Mineralöl	52	69,2	38,9	30,5	10,0
Öle und Fette	28	66,9	13,6	9,6	4,0
Chemikalien	90	54,6	109,4	81,8	26,7
Industriegüter	511	265,8	275,0	249,6	160,2
Maschinen und Verkehrsmittel	173	251,9	234,4	300,6	143,2
Fertigwaren	61	32,6	38,8	40,0	19,5
Anderes	2	0,7	0,6	0,5	0,4

Quellen: Wie Tabelle 5.

Unter den Ländern, mit denen Birma Handel treibt, sind Indien, Japan, Großbritannien und die Bundesrepublik die wichtigsten Handelspartner. Die folgenden Tabellen sind allerdings wie bei vielen Entwicklungsländern nur bedingt aussagekräftig, da manche Länder Produkte zum Ausgleich der zweiseitigen Zahlungsbilanz ankaufen und oft schon im Ausfuhrhafen in ein anderes Land umdirigieren. Kommunistische Länder spielen mit Ausnahme der Tschechoslowakei als Handelspartner kaum eine Rolle.

**Tabelle 7: Exporte nach Bestimmungsländern**  
(in Millionen Kyat)

	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70 (1. Hälfte)
Indien	104,4	85,6	140,1	13,3
Japan	39,7	53,4	44,9	19,8
Ceylon	65,5	43,0	22,8	22,3
Indonesien	31,7	39,0	3,5	30,0
Großbritannien	40,6	36,8	42,3	36,7
Dänemark	20,3	31,9	27,8	8,2
Mauritius	24,8	31,5	13,4	—
Bundesrepublik	24,1	28,9	32,0	8,1
Singapore	55,3	19,0	25,3	78,7
Hong Kong	22,3	18,3	34,2	20,3
Pakistan	21,9	15,6	16,4	7,0
USA	4,6	2,9	3,0	7,0
VR China	41,3	4,9	—	?

Quellen: Far Eastern Economic Yearbook 1971, S. 111  
Report to the People 1970/71 (nach WPD 22. 9. 70)  
Far Eastern Economic Review, 24. 10. 70

**Tabelle 8: Importe nach Herkunftsländern**  
(in Millionen Kyat)

	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70 (1. Hälfte)
Japan	110,7	174,5	169,3	81,6
Großbritannien	91,0	75,9	85,2	33,3
Niederlande	29,4	44,4	35,0	2,2
Bundesrepublik	42,0	54,8	77,2	46,5
Italien	21,4	37,7	18,6	3,3
USA	112,2	59,7	59,7	33,0
Tschechoslowakei	21,3	27,3	49,7	19,0
DDR	4,1	25,4	14,6	3,1
Indien	34,8	50,8	68,9	59,1
Pakistan	66,5	29,4	11,4	3,5
Australien	29,4	18,5	14,4	13,4
Sowjetunion	37,9	20,5	9,7	6,3
VR China	77,9	16,5	2,0	?

Quellen: Wie Tabelle 7.

### Die Rolle der Entwicklungshilfe

Schon der Haushaltsplan mit seinem „Brutto“- und „Nettodefizit“ offenbart die große Bedeutung, die die Entwicklungshilfe anderer Länder für Birma hat. Trotz der prekären Wirtschaftslage nimmt Birma nur solche Kredite an, die nicht mit politischen Auflagen irgendwelcher Art verbunden sind, weswegen multilaterale Hilfe (UN, Colombo-Plan) meist bevorzugt wird. Eine genaue Zusammenstellung der Herkunft der Auslandskredite liegt mir nicht vor.

Birma gilt – und das ist sein Stolz – überall als guter Schuldner, der seine Verbindlichkeiten immer vertragsgemäß und ohne Verzögerungen zurückzahlt. Dies entspricht nicht zuletzt der traditionellen neutralistischen Außenpolitik, die bestrebt ist, mit allen Ländern in größtmöglicher Freundschaft zu leben. Es darf im übrigen auch davon ausgegangen werden, daß die Sonderziehungsrechte bei der Weltbank von Birma voll ausgeschöpft werden.

Die Bundesrepublik ist nach Japan Birmas wichtigster Entwicklungspartner. 1962 gab sie einen Kredit von 52 Mill. DM für die industrielle Entwicklung des Landes, verteilt auf mehrere Projekte. Mit Hilfe dieses Kredits und direkter Kredite einzelner Firmen wurden u. a. eine Glasflaschenfabrik und eine Düngemittelfabrik erbaut. 1970 kamen ein 32-Mill.-DM-Kredit zum Bau einer Textilfabrik, ferner Kapitalhilfe in Höhe von 22 Mill. DM sowie technische Hilfe für die Erdölsuche und weitere 13 Mill. DM für die Entwicklung des Mineralbergbaus hinzu. Birmas Export nach Deutschland erreichte 1969 10,6 Mill. US\$ (vor allem Teak, Futterstoffe, Minerale und Erze); da die Bundesrepublik zusätzliche Waren über Drittländer (Dänemark, Niederlande, Schweden, Belgien u. a.) erwarb, ist der tatsächliche Export hierher weit größer. Birma importierte 1969 aus der Bundesrepublik Maschinen, Eisen- und Stahlwaren, Elektrogüter, Arzneimittel sowie Lokomotiven und Schiffe für insgesamt 23,9 Mill. US\$<sup>25</sup>.

<sup>25</sup> FEER, 2. 7. 70, S. 93.

Die Wirtschaftsbeziehungen zu Japan, gegen das es in Birma keine Ressentiments mehr gibt, beruhen sehr stark auf den Reparationszahlungen, durch die sich die Japaner eine recht starke wirtschaftliche Position schufen. Mit ihrer Hilfe wurden in früheren Jahren u. a. Montagewerke für „Mazda“-Pkw und „Hino“-Busse und zuletzt eine Düngemittelfabrik errichtet. Im Augenblick ist das wichtigste gemeinsame Projekt die Erdölsuche vor der Küste von Arakan. 1968 war Japan mit einem Anteil von 9% Birmas drittbesten Käufer, während es als Lieferant (für Textilien und Maschinen) mit 23% an erster Stelle stand. Die meisten Produkte wurden über japanische Anleihen bzw. über die noch immer laufenden Reparationszahlungen finanziert.

Anders als in den umliegenden Ländern spielt die amerikanische Entwicklungshilfe für Birma nur eine geringe Rolle, wiewohl sich die Beziehungen zuletzt etwas verbessert haben. In Birma fürchtet man vor allem, daß die Vereinigten Staaten früher oder später die wirtschaftlichen Verpflichtungen mit politischen Bindungen verknüpfen würden. So wurden seit 1963 keine neuen Entwicklungshilfeprojekte abgeschlossen. Von den 19 vorher vereinbarten Projekten für zusammen 38,3 Mill. US\$ wurden einige (z. B. ein Studentendorf in Rangun) erst in diesen Jahren beendet. Ein geheim gehaltenes 10-Jahre-Abkommen zur Lieferung von militärischen Ausrüstungsgegenständen lief 1970 aus und wurde von den Birmanen nicht verlängert.

### Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Birma ist ein traditionelles Agrarland, und daran wird sich auch auf absehbare Zeit nichts ändern. Allerdings ist die Landwirtschaft zu sehr auf Reis abgestimmt und dementsprechend die gesamte Wirtschaft vom Weltmarktpreis dieses Produktes abhängig. In den letzten Jahren versucht man jedoch, auch den Anbau anderer Produkte zu fördern. Über den Erfolg derartiger Maßnahmen entscheiden im allgemei-

Tabelle 9: **Landwirtschaftliche Produktion**  
(in tausend Tonnen)

	1964/65	1967/68	1968/69	1969/70
Reis	4 014	?	2 937	2 976
Hülsenfrüchte und Bohnen	275	248	294	269
Erdnüsse	338	365	392	437
Sesamum	99	106	82	100
Baumwolle	68	48	32	34
Zuckerrohr	1 067	1 423	1 287	1 291
Birm. Tabak	40	49	43	38
Virginia Tabak	17	18	13	14
Kautschuk	13	12	12	13
Jute	9,5	21,7	21,5	21,5
Kartoffeln	45	28	41	35

Quellen: Far Eastern Economic Review Yearbook 1971, S. 112  
Report to the People 1970/71 (nach WPD 23. 9. 70)

nen die vom Bauer zu erzielenden Preise – gleichgültig, ob sie nun von der Regierung festgelegt werden oder nicht<sup>26</sup>.

Deutlicher noch als diese Tabelle zeigt eine Übersicht über die Gesamtproduktion, wie zäh und langsam der Weg der birmanischen Landwirtschaft aufwärts führte.

Tabelle 10: **Landwirtschaftliche Gesamtproduktion**  
(in Millionen Kyat)

	in Preisen von 1964/65	in tatsächlichen Preisen
1961/62	1 991	2 169
1962/63	2 360	2 692
1963/64	2 363	2 384
1964/65	2 529	2 529
1965/66	2 371	2 414
1966/67	2 137	2 751
1967/68	2 464	3 319
1968/69	2 520	3 456
1969/70	2 551	3 512

Quelle: Report to the People 1970/71 (nach WPD 25. 9. 70 und 29. 9. 70)

1964/65 galt für die Landwirtschaft bisher als Rekordjahr und wird daher in fast allen Übersichten als Vergleichsjahr herangezogen. Die folgenden Jahre brachten geringe Steigerungen, die den Trend der vorausgehenden Jahre fortsetzten. Lediglich das Jahr 1966/67, in dem die Landwirtschaft von schweren Unwettern betroffen wurde<sup>27</sup> und sich dazu auch noch die antichinesischen Unruhen vom Juni 1967 verunsichernd auswirkten, unterbrach die Aufwärtsentwicklung. Erst 1969/70 wurde dann unter normalen Umständen das Rekordergebnis des Ausnahmejahres 1964/65 übertroffen.

Ausschlaggebend für diese Entwicklung war weniger eine Ausweitung des Agrarlandes als zunächst eine Intensivierung der Anbautechniken und ein stärkerer Ausbau der Bewässerungsanlagen.

Das Bestreben, Doppelernten zu propagieren, bedarf der Unterstützung durch landwirtschaftliche Berater. Die Zahl der „rural workers“, die den Bauern bei der Wahl des anzupflanzenden Produkts wie beim Einsatz von Düngemitteln helfen sollen, stieg von 1 737 im Rechnungsjahr 1961/62 auf 3 688 für 1968/69 und 3 895 für 1969/70. Dies bedeutete für 1968/69 eine Relation von einem Berater für je etwa 2 400 ha, während die Regierung einen Berater je 1 000 ha für nötig hält<sup>28</sup>.

<sup>26</sup> 1966 wurden 34 Produkte der Landwirtschaft und des Gartenbaus wieder von der Regierungskontrolle befreit. „Privat gehandelt werden dürfen heute verderbliche Lebensmittel, Kartoffeln, Tee, Tabak, bestimmte pflanzliche Öle, Ölkuchen, kunstgewerbliche Artikel, Erzeugnisse der Heimindustrie und bestimmte forstwirtschaftliche Produkte. Güter des Staatshandels sind u. a. Reis, Weizen, Mais, Baumwolle, Jute, Zuckerrohr, Kautschuk, Rizinussaat und Senfsaat“ (Nachrichten für Außenhandel, 23. 9. 71).

<sup>27</sup> Nach dem Report to the People 1970/71 (nach WPD 29. 9. 70) wurde die Ernte von 1,05 Mill. Hektar zerstört; gewöhnlich fällt die Ernte von 0,4 bis 0,8 Mill. Hektar Unwettern und Überschwemmungen zum Opfer. Lediglich 1961/62 war der Schaden mit 1,2 Mill. Hektar noch größer.

<sup>28</sup> Vgl. Report to the People 1969/70 (nach WPD 8. 10. 69) und 1970/71 (nach WPD 25. 9. 70).

Tabelle 11: **Agrarland**  
(in tausend Hektar)

	Gesamtes Agrarland	Agrarland mit Doppelernte	Bewässertes Agrarland
1940/41	7 106	507	632
1947/48	5 669	390	537
1960/61	6 465	487	511
1961/62	7 162	532	536
1964/65	7 941	820	785
1968/69	7 794	1 003	816
1969/70	7 788	1 034	817

Quelle: Report to the People 1970/71 (WPD 29. 9. 70)

Auf die Existenz und den wachsenden Einfluß dieser „rural workers“ darf man wohl auch das starke Ansteigen des Verbrauchs an Dünge- und Pflanzenschutzmitteln während der letzten Jahre zurückführen. Dennoch wird erst auf 3,1% der Erntefläche Kunstdünger verwendet. Der Grund dafür lag bisher in der Notwendigkeit, Kunstdünger zu importieren, und im für die Bauern teilweise zu hohen Preis. Die jährlichen Importe schwankten von 1961/62 bis 1966/67 zwischen 27 000 und 43 500 Tonnen, sollen dann auf 232 522 t geschnellt sein, um 1968/69 wieder auf 35 080 t zurückzugehen. 351 000 Tonnen der importierten Gesamtmenge von 459 193 t sollen bis 1969 aufgebraucht worden sein (WPD 4. 2. 70). Durch die Eröffnung der Düngemittelfabriken in Sale und Kyunchang mit einer jährlichen Gesamtkapazität von 150 000 t bei vollem Ausbau<sup>29</sup> sind vermutlich in den nächsten Jahren keine Importe mehr notwendig. Dadurch war auch die Regierung in die Lage versetzt, Ende November 1970 die Verkaufspreise für Kunstdünger um 25% zu senken<sup>30</sup>. Bei den Pflanzenschutzmitteln wird DDT seit 1969/70 nicht mehr verwendet (WPD 8. 10. 69).

Tabelle 12: **Verbrauch an Dünge- und Pflanzenschutzmitteln**

	Düngemittel	Pflanzenschutzmittel	
1961/62	26 265 t		
1962/63	19 994 t	329 t	95 340 l
1963/64	28 914 t	310 t	49 940 l
1964/65	29 064 t	313 t	63 560 l
1965/66	30 949 t	134 t	63 560 l
1966/67	25 599 t	181 t	118 040 l
1967/68	70 042 t	213 t	1 747 900 l
1968/69	137 976 t <sup>31</sup>	230 t	181 600 l
1969/70	93 562 t	900 t	1 153 160 l

Quelle: Report to the People 1970/71 (nach WPD 29. 9. 70)

<sup>29</sup> In Sale lief die Produktion im Oktober 1970 an und soll bei vollem Betrieb 50 000 bis 70 000 t Dünger liefern. Kyunchang begann 1971; hier werden 80 000 bis 100 000 t jährlich erwartet.

<sup>30</sup> Von K 27,50 auf K 22,— für einen 50-kg-Sack (WPD 26. 11. 70).

<sup>31</sup> Der Report to the People gibt hier nur 41 498 t an. Die in der Tabelle verwendete Zahl stützt sich auf Angaben im WPD vom 8. 10. 69 und 4. 2. 70, die meines Erachtens den aus vorausgegangenen Importen aufgestauten Vorräten eher entsprechen.

Im folgenden sollen nun noch die Ertragsentwicklung der wichtigsten Produkte und die Faktoren, die diese Entwicklung beeinflussten, kurz dargestellt werden.

**Reis:** In Birma wurde vor einigen Jahren zu den einheimischen Sorten der philippinische „Wunderreis“ IR-8 (in Birma meist „Yagyaw 1“ bezeichnet) versuchsweise eingeführt. 1969/70 auf 129 000 ha Land angebaut, erzielte er eine Ernte von 3,07 t gegenüber dem sonstigen Durchschnitt von 1,64 t je Hektar<sup>32</sup>. Dennoch schrieb „The Working People's Daily“ in einem Kommentar am 29. 9. 1970: „its performance here has fallen far short of a miracle, and also given the consumers' preference for other rice varieties. Yagyaw One seems finished as far as Burma is concerned.“ Seit 1969 werden auch Versuche mit der später in den Philippinen gekreuzten Sorte IR-5 (in Birma: Yagyaw 2) gemacht und erzielten 1969/70 3,38 t/ha<sup>33</sup>. Insgesamt wird auf 63% der Gesamtagrarfläche Reis angebaut, auf 32% Ölsamen, Kartoffeln, Weizen usw. und auf nur 5% nicht eßbare Produkte wie Baumwolle, Jute und Tabak<sup>34</sup>.

Die Angaben über die Gesamternte variieren. Während Storz für 1961/62 noch eine Produktion von 6,85 Mill. Tonnen und einen Export von 1,84 Mill. t angab<sup>35</sup>, sind nach dem Jahresbericht von 1969/70 damals nur etwa 4 Mill. t produziert worden. Für die späteren Jahre waren zunächst ebenfalls überhöhte Zahlen veröffentlicht worden, woraufhin im Mai und Juni 1969 zahlreiche Leser deren Unmöglichkeit im Hinblick auf den nationalen Konsum aufdeckten. Im Bericht für 1970/71 finden sich nunmehr Zahlen, die der Wahrheit entsprechen dürften<sup>36</sup>. Die Exportmenge war danach<sup>37</sup>:

1961/62	1 800 000 t	1968/69	420 000 t
1966/67	640 000 t	1969/70	527 000 t
1967/68	350 000 t		

Die Regierung legt im übrigen jeweils im Oktober die Ankaufspreise für Reis fest, was sich als Stabilitätsfaktor auf die Gesamtpreisentwicklung auswirkt. Der Schwarzmarkthandel in Reis ging in den letzten Jahren stark zurück, da einerseits die Regierung die Reismühlen inzwischen weitgehend kontrolliert und andererseits den Wiederverkaufspreis mit K 91,69 per Tonne subventioniert, woraus sich für 1969/70 ein vorausgeschätzter Verlust von K 56 Mill. ergab<sup>38</sup>. Hinzu kommen noch Verluste während des Transports, durch schlechte Lagerung usw., so daß sich die Gesamtsubventionen für den Reishandel 1969/70 auf etwa K 110 Mill. beliefen (WPD 9. 10. 70).

**Sesamum und Erdnüsse:** Sesamum und Erdnüsse sind nach dem Reis innerhalb Birmas die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte, da daraus Kochöl gewonnen wird. Auf Grund einer zeitweisen Knappheit der seit 1966/67 nicht mehr kontrollierten Produkte schoß der Preis, der 1966 vor der Freigabe bei etwa K 3,50 pro Viss

<sup>32</sup> Vergleichszahlen: Thailand 1,69 t, Indien 1,54 t, Japan 5,7 t, Australien 7,13 t (FEER Yearbook 1971, S. 112).

<sup>33</sup> Report to the People 1970/71 (nach WPD 29. 9. 70).

<sup>34</sup> FEER, 31. 10. 70, S. 31.

<sup>35</sup> Storz, a.a.O., S. 196.

<sup>36</sup> Möglicherweise rühren die Unstimmigkeiten daher, daß die überhöhten Beträge nicht nur geschätzt waren, sondern auch den für Wiederaussaat bestimmten Reis enthielten.

<sup>37</sup> Report to the People 1969/70 (nach WPD 30. 9. 69). Für 1969/70: FEER Yearbook 1972, S. 116. Die dort für 1968/69 genannte Menge dürfte irrtümlich von 1967/68 übernommen sein, da der Erlös mit dem in Tabelle 5 aufgeführten übereinstimmt.

<sup>38</sup> Wie Anm. 37. Angaben aus dem Bericht für 1970/71 liegen mir nicht vor.

(1,46 kg) lag und jetzt zwischen K 8,— und K 12,— jahreszeitlich schwankt, im August 1969 auf K 18,— (kurze Zeit sogar auf K 20,—) — eine überaus einschneidende Preissteigerung, denn ein birmanischer Haushalt benötigt etwa zwei Viss Kochöl pro Monat. Inzwischen ist der Preis wieder auf K 5,— bis K 6,— gefallen.

1968/69 wurden 240 000 ha mit Erdnüssen bebaut, für 1969/70 waren 320 000 ha geplant, doch werden die Anstrengungen der Bauern teilweise dadurch in Frage gestellt, daß wegen Verwaltungs- und Verteilungsschwierigkeiten beim Agriculture Department die entsprechenden Saatmengen nicht immer rechtzeitig erhältlich sind. Dies gilt im übrigen auch für andere Saat-Produkte.

Für Sesamum ist die Entwicklung insgesamt positiv.

**Baumwolle:** Die Anbaufläche für Baumwolle ging seit 1963/64 von 271 000 ha auf fast die Hälfte zurück (1969/70: 145 600 ha). Dem entspricht ein Produktionsrückgang von 68 000 t (1964/65) auf etwa 35 000 t, wovon etwa 25% auf langfaserige Baumwolle entfallen. Für 1970/71 wurden 43 000 t erwartet. Während 1961/62 noch 18 678 t kurzfasrige Baumwolle exportiert werden konnten, waren es 1968/69 wegen des Produktionsrückgangs und des Ausbaus der eigenen Spinnereien noch ganze 169 t<sup>39</sup>.

Damit kann der einheimische Bedarf nur etwa zur Hälfte gedeckt werden, ohne daß im Augenblick eine Aussicht auf Besserung bestünde. Die Ursache für diese Situation liegt in der Preispolitik der Regierung, denn bei Zugrundelegung der Preise der „Agricultural and Rural Development Corporation“ (ARDC) für Saatgut, Traktoren, Mähte, Dünger usw. müßte der Bauer, wie in einem allerdings wohl übertriebenen Artikel des WPD vom 23. 5. 70 ausgeführt wurde, Einbußen zwischen K 56,80 und K 242,00 pro Hektar Anbaufläche hinnehmen. Auch wenn die Lage in Wirklichkeit sicherlich etwas günstiger ist<sup>40</sup>, zeigt dies, wie wenig verlockend der Baumwollanbau im Augenblick für die birmanischen Bauern ist. Die in manchen Gegenden bestehende Verpflichtung dazu wird daher nur halbherzig erfüllt, worunter auch der Hektarertrag leidet. Ohne eine Erhöhung der Ankaufspreise wird die Regierung daher keine Erhöhung der Ernte erhoffen dürfen.

**Jute:** Der Anbau von Jute wird erst seit 1955 von der ARDC planmäßig gefördert. Aus den anfänglich dafür zur Verfügung stehenden 3 220 ha waren 1961 8 910 ha geworden<sup>41</sup>. 1969/70 war die Anbaufläche auf über 40 000 ha gestiegen, und für 1971 hatte man sogar eine Ausweitung auf etwa 80 000 ha geplant<sup>42</sup>. Während 1955/56 nur etwa 1 000 t Jute erzeugt wurden, stieg die Produktion bis 1967/68 auf über 22 000 t<sup>43</sup>. Neuere Zahlen liegen nicht vor.

Der Grund für die enorme Ausweitung der Juteerzeugung gerade während der letzten zehn Jahre liegt zunächst im großen eigenen Bedarf, der früher von Indien

<sup>39</sup> Quellen: WPD, 6. 10. 69, 23. 5. 70, 31. 7. 70 und 29. 9. 70.

<sup>40</sup> In einer anderen Zusammenstellung wurde ein Gewinn von K 437,— pro Hektar ausgewiesen. Dennoch endete der Artikel: „Until now, the price offered has remained unchanged like a monument (seit 1958 — KF). It's due perhaps over-due, for the government to reconsider pricing of cotton“ (WPD 12. 7. 70).

<sup>41</sup> Storz, a.a.O., S. 206 f.

<sup>42</sup> WPD 2. 10. 70 und 11. 9. 70.

<sup>43</sup> Diese Zahl ist dem WPD vom 2. 10. 70 entnommen. In der birmanischen „Loketha Pyithu Nezin“ wurden am 6. 5. 69 allerdings als Produktion noch 13 000 t genannt (nach WPD 7. 5. 69). Da jedoch der Jahresbedarf Birmas mit 24 000 t angegeben wird und 1967/68 relativ viel exportiert werden konnte, dürfte die im Text angeführte Zahl richtig sein.

gedeckt worden war. Die Regierung strebte daher durch den verstärkten Anbau im Land eine Deviseneinsparung an, die für 1967/68 in einer Zeitungsmeldung auf wenigstens K 1,8 Mill. beziffert wurde (WPD 2. 10. 70).

Je mehr die Eigenproduktion den Eigenbedarf zu decken begann, desto stärker wurde das Verlangen nach eigenen Exporten, wobei dann für Jute auch früher für Reis reservierte Anbauflächen verwendet wurden. 1968/69 brachte dann einen Export von 1 500 t, der 1969/70 auf etwa 2 000 t stieg<sup>44</sup>. Ob die Hoffnung auf einen starken Export von Jute auch in Zukunft erfüllt wird, muß dahingestellt bleiben.

**Zucker:** Die Produktion von Zuckerrohr genügt bei weitem nicht, um den Bedarf des Landes zu decken. So wurde 1964/65 bei einer Eigenproduktion von 64 000 t Zucker im Wert von K 2,8 Mill. zusätzlich importiert (1965/66: K 1,5 Mill). Da die Regierung jedoch Zucker nicht zu den absolut lebensnotwendigen Waren rechnet, wurden seit 1966/67 die Importe nahezu gestoppt und betragen in der ersten Hälfte 1969/70 nur K 5 000 (Guardian 6. 10. 70). Der Ausfall wurde jedoch nicht durch eine Erhöhung der Landesproduktion ausgeglichen: 1967/68 wurden noch 65 000 t produziert, in den beiden folgenden Jahren nur noch je etwa 54 000 t<sup>45</sup>. Zucker ist daher limitiert auf 8,8 kg pro Kopf und Jahr (WPD 3. 12. 68) und dementsprechend „a strictly middle-class' commodity“ (WPD 15. 10. 70).

Der Zuckerrohrbedarf läge auch bei dieser niedrigen Pro-Kopf-Rate bei etwa 1,1 Mill. Tonnen. Dagegen lag die Produktion 1967/68 nur bei 710 000 t, was wesentlich auch durch den geringen Hektarertrag von 34,47 t (Indien 42,3 t, Philippinen 46,8 t, Indonesien 87,3 t) verursacht wurde (WPD 7. 10. 70). Für 1969/70 wurde eine Ernte von 1 291 000 t angegeben<sup>46</sup>. Bei allen Zahlen muß allerdings berücksichtigt werden, daß ein Teil der Ernte nicht für Zuckerproduktion verwandt wird, sondern für Süßigkeiten und den beliebten und erfrischenden Zuckersaft, da die Bauern bei einem solchen Privatverkauf höhere Preise erzielen können.

**Teak und Harthölzer:** Wie schon erwähnt, machten die Erlöse aus dem Teakexport einen Teil der Verluste durch den rückläufigen Reisexport wett, wozu die steigenden Weltmarktpreise für Teak allerdings wesentlich beitrugen, denn seit dem Weltkrieg schnellten die Preise für Teak um über 500% in die Höhe. Heute bildet der birmanische Teakexport 85% des Weltmarktes, wobei zusätzlich ein zwar wohl nicht allzu großer Teil nach Thailand geschmuggelt und dann von dort exportiert wird.

1967/68 wurden 320 000 t Teak (gegenüber 250 000 t von 1961/62 und 340 000 von 1969/70) und 981 000 t Harthölzer (916 000 t) produziert und zu einem wesentlichen Teil auch ausgeführt, was allein für Teak einen Erlös von etwa K 156 Mill. erbrachte. Für 1970/71 waren 380 000 t bzw. 615 000 t vorgesehen (WPD 26. 9. 70). Dennoch liegt bei Teak die Produktion noch unter dem Vorkriegsergebnis (etwa 400 000 t), während sie bei den Harthölzern nunmehr knapp übertroffen wurde.

Die Ursachen dafür liegen zu einem wesentlichen Teil darin, daß die Teakwälder in Gebieten liegen, die von Rebellen unsicher gemacht werden. Wegen der Langwierigkeit von Markieren, Fällen und Abtransport (etwa 3–5 Jahre) stellt dies eine bedeutende Behinderung dar. Die birmanische Forstwirtschaft hat darüber hinaus

<sup>44</sup> WPD 8. 9. 70. — Export 1961/62: 806 t (WPD 6. 10. 69).

<sup>45</sup> Hanthawaddy, 5. 11. 70 (Übersetzung in WPD 7. 11. 70).

<sup>46</sup> Report to the People 1970/71 (nach WPD 29. 9. 70).

gegenüber der Vorkriegszeit fast die Hälfte ihrer Elefanten eingebüßt<sup>47</sup>, die auch heute nur bedingt und unter großen Kosten durch Maschinen ersetzt werden können. Hinzu kommt die Schwierigkeit, daß bei diesen relativ langsam wachsenden Holzarten ein Raubbau unbedingt vermieden und sofort aufgeforstet werden muß. Bei einem Besuch von Außenminister Colonel Maung Lwin in Ottawa hat Kanada technische Hilfe zum Ausbau der birmanischen Forstwirtschaft zugesagt (Guardian 17. 10. 69).

Neben der Produktion ist aber auch teilweise die Qualität der Verarbeitung in den Sägemühlen gesunken bzw. der Ausschuß gewachsen. In einem Leserbrief wird wohl nicht zu unrecht in diesem Zusammenhang ein wunder Punkt der gesamten birmanischen Wirtschaft angesprochen: „My general impression is that our present day workers are not even working as hard as they did for the capitalists“ (WPD 6. 10. 70). Es wäre allerdings falsch, sie allgemein der Faulheit zu zeihen, denn schließlich sind ihre Maschinen meist völlig veraltet. Der Staat baut daher neue und leistungskräftigere Sägemühlen. Versuche, Teak noch im Land zu verarbeiten, waren zunächst während der Interims-Regierung (1958/60) gestartet worden, wurden jedoch einige Monate nach dem Ausscheiden Aung Gys aus dem Revolutionsrat gestoppt. Sie laufen nunmehr langsam wieder an, vor allem soll die Sperrholzproduktion verstärkt werden. Zu diesem Zweck wurden drei Sperrholzfabriken mit einer Gesamtproduktion von 7 600 t oder 1,2 Mill. Blatt pro Jahr gebaut.

**Fischerei:** Eine der größten Zuwachsraten in der birmanischen Wirtschaft verzeichnet die Fischerei, und zwar sowohl bei der Fischzucht wie bei der Hochseefischerei.

Tabelle 13: **Fischfang**

	Süßwasserfische	Seefische
1965/66	122,6 t	350,4 t
1966/67	941,7 t	519,8 t
1967/68	1 230,8 t	1 287,7 t
1968/69	1 530,1 t	2 693,7 t
1969/70	2 538,9 t	3 593,1 t

Quelle: Report to the People 1970/71 (nach WPD 4. 10. 70)

Bei der Fischzucht wurde die Fläche der Fischteiche von 8 ha im Jahr 1965/66 bis 1969/70 auf 41,4 ha erweitert. Im gleichen Zeitraum wurde die Fischereiflotte von 39 Booten (einschließlich eines Schiffes für Schleppnetzfang) auf 105 Boote (darunter 5 für Schleppnetzfang) vergrößert (WPD 4. 10. 70).

Die Fische dienen fast ausschließlich dem Konsum im Land. Zu einem kleinen Teil wird „ngapi“, eine Fischpaste, die bei den Birmanen sehr beliebt ist, auch in andere Länder Südostasiens exportiert.

<sup>47</sup> Birma hatte um 1940 etwa 5000 Arbeitselefanten, 1960 dagegen nur noch 3200, darunter viele über 60 Jahre, dem „Pensionsalter“ der Elefanten. Seit 1964 wurden nur 450 neu gefangen, so daß jetzt stärkere Anstrengungen unternommen werden, wobei man neuerdings meist die Methode verwendet, die Elefanten zur Gefangennahme durch Schüsse kurzzeitig zu lähmen. Es gibt in Birma noch etwa 6000 wilde Elefanten (vgl. WPD 21. 8. 70).

### Mittel der Landwirtschaftsförderung

Die birmanische Regierung hat allein in den Jahren 1962/63 bis 1967/68 für etwa 17 000 ländliche Entwicklungsprojekte zusammen K 80 Millionen ausgegeben (WPD 9. 5. 69). Den größten Anteil verschlangen Damm- und Bewässerungsprojekte, denn durch sie werden nicht nur die Agrarflächen unter Bewässerung vergrößert und damit Doppelerten in weiterem Umfang ermöglicht, sondern die Landwirtschaft wird auch unabhängiger vom Wetter, d. h. dem Kommen und der Stärke des Monsunregens gemacht. In Niederbirma betreffen diese Projekte meist nur die Wasserregulierung und werden daher oft von den Dorfgemeinschaften mit gewisser staatlicher Unterstützung (Planung, Baustoffe u. ä.) durchgeführt<sup>48</sup>. In Mittel- und Oberbirma sowie besonders im Shan- und Kayahstaat bedarf es des Wasserstaus und der Wasserverteilung zur Vergrößerung des Agrarlandes. Mit der verstärkten Erschließung der Randgebiete werden zugleich politische Ziele verfolgt: Die Abwehrhaltung der dortigen Minoritätengruppen gegenüber den Birmanen soll abgebaut und somit potentielle oder tatsächliche Unruheherde verkleinert werden. So wurden etwa im Shan-Staat von 1961/62 bis 1967/68 16 größere Bewässerungs- und Dammprojekte mit einem Kostenaufwand von K 4,9 Mill. erstellt; durch das im Bau befindliche Hopong-Valley-Projekt soll die bewässerte Fläche des Shan-Staates bis 1973/74 von derzeit 14 290 ha auf 24 400 ha erweitert werden (WPD 21. 2. 69).

Große Vorhaben wie das Mu-Valley-Projekt bei Shwebo (Voranschlag K 1,7 Mrd.) oder das Sittang-Projekt (K 777 Mill.) können allerdings von den Birmanen nicht allein geplant und finanziert werden. Hier helfen UN-Experten bei der Überprüfung der Möglichkeiten wie bei der Durchführung, und die Vereinten Nationen finanzieren im allgemeinen durch Kredite auch einen wesentlichen Teil der Baukosten.

Ein direkteres Mittel zur Förderung der Landwirtschaft, das auch schon von der Regierung U Nu praktiziert wurde, ist die Vergabe von Krediten zur Saatbeschaffung. Die Höhe der Kredite wird dabei nach der Anbaufrucht und der Anbaufläche bestimmt, wobei für das ganze Land feste Sätze gelten. Auf Grund früherer schlechter Erfahrungen werden solche Kredite seit 1964 nur noch gegeben, wenn frühere Darlehen voll zurückbezahlt sind. Seit einiger Zeit werden die Kredite auch wieder individuell und nicht mehr gegen eine Kollektivgarantie ausgezahlt. Die mangelhafte bisherige Rückzahlungsquote hat die Regierung 1969 veranlaßt, die „Village Banks“, über die die Kredite verteilt werden und die in den Jahren seit 1962 mehr als verdoppelt wurden, neu zu organisieren. Dabei wurde verfügt, daß der Repräsentant eines Dorfes „is to receive one percent of the loan recovered as remuneration for his work“ (WPD 2. 3. 69) — ein Anzeichen dafür, daß auch das sozialistische Birma auf die Dauer nicht ohne „kapitalistische“ Anreize auszukommen vermag. So hofft man, künftig mehr als nur 82,48<sup>0</sup>/<sub>0</sub> der Kredite<sup>49</sup> zurückzubekommen und damit auch die Verluste des Staates zu verringern.

<sup>48</sup> Colonel Thaug Kyi sagte als Vorsitzender zum Abschluß des 1. Seminar des „Central People's Peasants' Council“, die Bauern „should take the responsibility to construct feeding canals by themselves from the main canals constructed by the Government. Maintenance of the canals and land reclamation should be the farmers' responsibility“ (WPD 2. 3. 69).

<sup>49</sup> Neue Kredite von 1969/70. Der Prozentsatz lag bei früheren Krediten bei 28,74<sup>0</sup>/<sub>0</sub>; das bedeutete für die bis 1964 nicht zurückgezählten Kredite einen Verlust von K 138 Mill. und für die Zeit von 1964 bis 1969 einen Verlust von K 130 Mill. (Report to the People 1970/71, nach WPD 25. 9. 70).

Nicht besonders erfolgreich waren bisher Versuche zur Mechanisierung der Landwirtschaft. Zwar wurde die Zahl der Traktoren in den letzten zehn Jahren wesentlich erhöht, doch ist ihre Effektivität für die Landwirtschaft nicht sehr groß. Ein Grund für die hohen Verluste des Staates (insgesamt über K 17 Mill.) war das Arbeitssystem, bei dem die Maschinen in Traktorstationen standen und von dort ausgeliehen wurden. Da die Traktorfürer im allgemeinen kein besonderes Verantwortungsgefühl für die anvertrauten Traktoren entwickelten, wurden die Traktoren nicht entsprechend gepflegt. Da selbst kleinere Reparaturen wegen fehlender Ersatzteile oft nicht ausgeführt wurden oder werden konnten, lagen viele Traktoren still und verrotteten langsam. In dem neuen, 1969 eingeführten System werden die Traktoren nunmehr auf Kreditbasis an Genossenschaften verkauft, wobei der Staat die Hälfte der Ausbildungskosten für Fahrer und Mechaniker trägt, während die laufenden Unterhalts- und Lohnkosten den Genossenschaften überlassen bleiben.

Tabelle 14: **Traktoren**

	1961/62	1968/69	1969/70
Traktorstationen	20	88	88
Traktoren	1 391	3 958	4 052
Fahrer und Mechaniker	4 220	10 441	10 315
Arbeitsstunden pro Traktor	204	314	294
Bearbeitete Fläche (ha)	63	71	71
Gesamteinkommen (Mill. Kyat)	2,5	8,9	8,5
Gesamtausgaben (Mill. Kyat)	4,7	32,4	34,8
Verluste (Mill. Kyat)	2,2	23,5	26,3

Quelle: Report to the People 1970/71 (nach WPD 29. 9. 70)

Vergrößert wurde im Rahmen der Förderung der Landwirtschaft auch die Zahl der Wasserpumpen, die ein wichtiger Teil der Bewässerungsanlagen sind. Gegenüber 464 Pumpen im Jahr 1961/62 waren 1968/69 5 374 in Betrieb (Guardian 29. 9. 69). Wasserpumpen und Traktoren sind allerdings nicht in allen Teilen des Landes uneingeschränkt verwendbar, da sie den Rebellen leicht als Ziele von Sabotageakten dienen können.

### Die Industrialisierungsbestrebungen

Die hochgespannten Industrialisierungserwartungen, die der KTA-Report vor etwa 20 Jahren erweckt hatte, konnten bis Anfang der sechziger Jahre aus den eingangs besprochenen Gründen nur zu einem sehr kleinen Teil verwirklicht werden. Die Regierung Ne Win hat nun in den Jahren seit etwa 1964/65 die Bestrebungen in dieser Richtung wesentlich verstärkt. Bewußt nimmt sie eine jährlich wachsende Verschuldung in Kauf, da man sich von einer erhöhten Industrialisierung einerseits gewisse Exportsteigerungen erhofft, vor allem aber eine wesentliche Senkung der Importe. Daher wird bei der Entscheidung über die Errichtung neuer Fabriken den Projekten der Vorrang gegeben, die die heimische Erzeugung bisher importierter Güter ermöglichen. So nahmen in den letzten Jahren u. a. folgende Fabriken die Produktion auf:

- 1969/70 Düngemittelfabrik in Sale (mit japanischer Hilfe)  
 Glasflaschenfabrik in Syriam (mit deutscher Hilfe)  
 Sperrholzfabrik in Swa  
 Sinmalaik-Werft in Rangun (mit jugoslawischer und deutscher Hilfe)  
 Ziegelfabrik in Hmawbi (mit amerikanischen Maschinen)  
 und weitere 25 kleinere staatliche Fabriken
- 1970/71 Düngemittelfabrik in Kyunchauung (mit deutscher Hilfe)  
 Sittang-Papierfabrik (mit chinesischer Hilfe begonnen, nach 1967 mit japanischer Hilfe weitergeführt)  
 Baumwollspinnerei in Thingangyun (Rangun)  
 Ziegelsteinfabrik in Danyingon (Rangun)  
 Kosmetikfabrik in Thuwunna (Rangun)  
 Zigarettenfabrik in Pakokku

Für die nächsten Jahre sind u. a. vorgesehen<sup>50</sup>:

- 1971/72 Textilfabrik in Paleik (mit deutscher Hilfe)  
 Teerpappenfabrik in Rangun  
 Distillerie in Zeyawaddy  
 Keramikfabrik in Pegu
- 1972/73 Baumwoll- und Textilfabrik in Sagaing  
 Erweiterung des Stahlwerks in Insein  
 Drahtnetzfabrik in Insein  
 Zementfabrik in Myanaung  
 Packpapierfabrik
- 1973 ff. weitere Textilfabriken sowie eine Strumpfwirkerei  
 ein weiteres Eisen- und Stahlwerk  
 Autoreifenfabrik  
 Traktorwerk

Während die Industrieinvestitionen 1963/64 nur 3,5 Prozent des Staatshaushaltes ausmachten, waren sie bis 1970/71 auf 38,8% gewachsen (WPD 26. 9. 70), was nur zu einem geringen Teil auf das Konto der inzwischen erfolgten Nationalisierungen geht. Durch diese Anstrengungen gelang es, die industrielle Produktion gegenüber 1961/62 und vor allem gegenüber der Stagnation der Jahre bis 1967 langsam zu steigern, wobei die Zuwachsraten in den einzelnen Industriezweigen unterschiedlich sind. Unter den einzelnen Produkten war 1969/70 vor allem die Produktion von Seife (29 000 t gegenüber 44 000 t von 1961/62) und Aluminiumwaren (907 t gegenüber 1 814 t) zurückgegangen. Bei fast allen anderen Produkten stieg die Produktion, oft sogar um ein Vielfaches (Salz, Ziegelsteine, Zement, Petroleum, Kerosin) oder wurde gar erst in größerem Umfang ermöglicht (Füller, Eisennägel, Kerosinkocher, Radios, Autos)<sup>51</sup>. Die teilweise ungenügende oder schleppende Versorgung mit Rohstoffen verhindert in den meisten Bereichen eine durchaus mögliche höhere Produktion.

<sup>50</sup> Nach einer Zusammenstellung des „Guardian“ vom 4. 1. 70.

<sup>51</sup> Report to the People 1970/71 (nach WPD 21. 9. 70).

Tabelle 15: **Industrieproduktion**

1961/62	K 3 590 Mill.
1962/63	K 4 090 Mill.
1963/64	K 3 760 Mill.
1964/65	K 4 220 Mill.
1965/66	K 4 100 Mill.
1966/67	K 4 240 Mill.
1967/68	K 4 850 Mill.
1968/69	K 5 130 Mill.
1969/70	K 5 670 Mill.
1970/71	K 6 190 Mill.

Quellen: Report to the People 1970/71 (nach WPD 21. 9. 70)  
Far Eastern Economic Review Yearbook 1972, S. 118

Tabelle 16: **Industrieproduktion nach Gütern**  
(in Millionen Kyat)

	1961/62	1968/69	1969/70
Nahrungsmittel	2 154	3 120	3 293
Stoffe	529	710	662
Baustoffe	275	340	369
Güter für persönlichen Verbrauch	129	160	145
Haushaltgüter	7	30	26
Kunsthandwerk	26	60	69
Rohmaterialien	122	160	155
Mineralien	210	310	331
Landwirtschaftliche Werkzeuge	—	20	27
Industriewerkzeuge	3	10	6

Quellen: Report to the People 1969/70 (WPD 2. 10. 69)  
Report to the People 1970/71 (nach WPD 21. 9. 70)

## Bodenschätze

Birma gilt im allgemeinen im Hinblick auf das Rohstoffpotential als ein reiches Land. Sein Boden birgt fast alle wichtigen Mineralien, darunter viele sehr wertvolle NE-Metalle. Die normalerweise gebrauchten Zahlen und Schätzungen gehen auch heute noch auf den KTA-Report zurück. Da inzwischen zahlreiche neue Fundstellen entdeckt wurden, entsprechen sie nicht mehr dem heutigen Stand. Offizielle Zahlen über die noch vorhandenen Bodenschätze liegen nicht vor. Die Ertragssteigerung von K 117 Mill. im Jahr 1964/65 auf K 147 Mill. 1967/68 deutet jedoch darauf hin, daß noch genügend Vorräte vorhanden sind. So investierte die Regierung von 1964 bis 1968 insgesamt K 136,7 Mill. gegenüber nur K 15,7 Mill. 1952/53<sup>52</sup>.

Die Schwierigkeiten liegen darin, daß die Fundstellen zwar zahlreich, aber meist nicht allzu ergiebig sind. Da sie zudem fast immer in schwer zugänglichen Gebieten liegen, ist es in vielen Fällen fraglich, ob die nötigen Aufwendungen für Straßenbau

<sup>52</sup> Loketha Pyithu Nezin, 25. 5. 69 (Übersetzung in WPD 26. 5. 69). Unter den Briten, die noch einfachere Verhältnisse vorfanden, wurden 1938/39 und 1947/48 Bodenschätze im Wert von K 273 Mill. bzw. K 290 Mill. abgebaut.

und Sicherheitsvorkehrungen angesichts des zu erwartenden Abbaugewinns tatsächlich vertretbar sind. Als schlecht sind die Aussichten dennoch nicht zu bezeichnen. So wurde am 24. 12. 1969 in Moskau ein Vertrag mit Tyazhpro-Export über die Wiedereröffnung der Mawchi-Minen im Kayah-Staat geschlossen, die von der britischen Mawchi Mines Ltd. 1959 geschlossen worden waren und vor dem Weltkrieg als zweitgrößte Zinn- und Wolfram-Minen der Welt galten. Die Minen wurden im Mai 1970 mit einem Förderziel von monatlich 100 t Erz, etwa zwei Dritteln der Vorkriegsförderung, endgültig wieder geöffnet<sup>53</sup>. Eine Produktionssteigerung erwartet man sich auch durch die technische Hilfe der Bundesrepublik, die von den Birmanen gegenüber einem DDR-Angebot, die Förderung zu verdoppeln, den Vorzug erhalten hatte.

Die wichtigsten Minen neben den Mawchi-Minen sind:

Bawdwin-Minen (bei Namtu, nördlicher Shan-Staat): Blei, Zink, Silber, Kupfer; sie gelten als eines der größten Blei-Zink-Lager der Welt; Vorrat jetzt noch für etwa 10 bis 15 Jahre (vgl. Storz, a.a.O., S. 246 ff.)

Yadanatheingi-Minen (Nawngkhio Township, nördlicher Shan-Staat): entdeckt Mai 1966; 22 Erzadern mit Silber (bis zu 30<sup>0/0</sup>), Blei (bis zu 24<sup>0/0</sup>) und Zink; Erschließungskosten K 12 Mill.; Förderungserwartung 40 000 t Erz jährlich; sollte Mitte 1971 in Betrieb genommen werden (Guardian 1. 1. 69)

Bawsaing-Minen (Kalaw Township): alte Minen, die im Vorrat den Yadanatheingi-Minen vergleichbar sein sollen; Förderung 1967/68: 1 380 t Blei; Untersuchungen zur Erweiterung von Juli 1968 bis Anfang 1969; am 1. 6. 69 nationalisiert (WPD 10. 12. 68 und 14. 7. 69)

Yadanabon-Mine (Mergui Distrikt): 1967/68 Produktion 154,11 t Wolfram und 11,20 t Zinn (WPD 1. 12. 68)

Heinder-Mine (60 km östlich Tavoy): 1967/68 Produktion 190 t Zinn (WPD 1. 1. 68)

Kalewa-Kohlerevier: 1967/68 Produktion 9 820 t (WPD 1. 12. 68 — zur Qualität vgl. Storz, a.a.O., S. 245 f.)

Antimon-Minen liegen im Gebiet von Peinchit und Konzut (Kayah-Staat) sowie an mehreren Orten in Tenasserim; keine Ertragszahlen bekannt.

Die Produktion von Zinn, Wolfram und Antimon stieg 1970/71 an, „apparently as a result of price rises ordered in the previous year by the government“. Den größten Sprung machte dabei die Antimon-Produktion von 178 t (1969/70) auf 660 Tonnen (nach FEER Yearbook 1972, S. 118).

Früher als im Bergbau und in der Industrie verstärkte die Regierung unter General Ne Win schon kurze Zeit nach der Machtübernahme die Ölsuche — nicht zuletzt, um die alten, langsam versiegenden Erdölquellen in Chauk und Yenangyaung ersetzen zu können. Nach der Nationalisierung der Erdölindustrie (1963) wurden folgende neue Ölfelder entdeckt: 1963 Ayadaw (Monywa Township), 1964 Myanaung (Henzada Township), 1965 Prome, 1967 Shwepitha und 1970 Mann (WPD 1. 12. 68). Der Entdeckung der Felder von Myanaung und Prome, die derzeit zusammen etwa 75<sup>0/0</sup> der Landesproduktion decken (Guardian 31. 10. 70), ist es zu danken, daß Burma die früher für 1970 geschätzte Produktion von 1,7 Mill. Tonnen Rohöl weit übertreffen konnte und heute etwa 7,5 Mill. Tonnen fördert. Die Investitionen von jährlich etwa

<sup>53</sup> Vgl. WPD 3. 4. 70. 1967/68 ergab eine reduzierte Förderung 116,05 t Wolfram, Zinn und gemischte Konzentrate (WPD 1. 12. 68).

K 38 Mill. haben darüber hinaus zur Entdeckung weiterer möglicher Fundstellen geführt, so daß das Erdölpotential des Landes keineswegs ausgeschöpft erscheint. Besondere Hoffnungen setzt man auf Vorkommen vor der Küste. Während die Erdölsuche auf dem Festland von den Birmanen allein ausgeführt wird<sup>54</sup>, bedürfen sie für die „off shore“-Suche stärkerer ausländischer Unterstützung. Die Japaner helfen dabei an der Arakanküste, und die Bundesrepublik unterzeichnete 1970 einen Vertrag zur Suchhilfe auf dem Festland und vor allem im Golf von Martaban. In beiden Fällen hofft man auf so große Öllager zu treffen, daß sogar der Export von Erdöl möglich wird. Das Erscheinen einer japanischen Petroleums-Handelsdelegation Ende Februar 1971 könnte als eine Bestätigung derartiger Vermutungen gewertet werden.

Wenig bekannt ist außerhalb Birmas, daß bei der Erdölsuche nebenbei auch nördlich von Yennangyaung recht ergiebige Erdgasfelder entdeckt wurden. Ihr Gas ermöglichte die Errichtung der Kunstdüngerfabriken von Sale und Kyunchaung (gegenüber Pagan).

Ein traditioneller Devisenbringer sind schließlich noch die Edelsteine, die seit 1964 jährlich im Februar oder März in einem „Gems Emporium“ versteigert werden. Hierbei galten bisher Perlen als Favoriten (1969: K 5,1 Mill., 1970: K 3,4 Mill.), doch wurden sie 1971 erstmals von Jade übertroffen, der in dieser Güte allein in Birma gefunden wird. Bei den Versteigerungen der letzten Jahre wurden folgende Ergebnisse (in Devisen) erzielt: 1964: K 2,4 Mill., 1965: K 11,2 Mill., 1966: K 8,2 Mill., 1967: K 7,8 Mill., 1969: K 11,5 Mill., 1970: K 7,3 Mill., 1971: K 12,4 Mill.

### Sozialinvestitionen und Verkehrswesen

Einen nicht unwesentlichen Platz in den Ausgaben der Regierung Ne Win nehmen Sozialinvestitionen ein. Während die Verteidigungsausgaben, bedingt auch durch die Rebellen, im Haushalt 1970/71 mit K 480 Mill. (= 6,3%) angesetzt waren, sah man für „Social Welfare“ K 570 Mill. (= 7,5%) vor<sup>55</sup>. Die hohen Ausgaben für das Erziehungs- und Gesundheitswesen, die teilweise auch von UNICEF subventioniert werden<sup>56</sup>, haben zu einem starken Anwachsen der Schulen und Krankenhäuser geführt<sup>56a</sup>. Diese Investitionen sind allerdings auch politisch motiviert als eine Maßnahme im Kampf gegen die kommunistischen Rebellen.

Mit der Zahl der Schulen stiegen auch die Schüler- und Studentenzahlen. Birma hatte 1968/69 40 356 Studenten (1961/62: 15 237) in seinem noch weitgehend nach

<sup>54</sup> Sie bedienen sich nur für bestimmte Spezialmessungen der Maschinen und Experten der französischen Firma Schlumberger.

<sup>55</sup> Report to the People 1970/71 (nach WPD 26. 9. 70). Vergleichszahlen 1962/63: Verteidigung K 410 Mill. (= 12,0%), Social Welfare K 270 Mill. (= 7,9%). Für wirtschaftliche Projekte wurden 1970/71 K 2,11 Mrd., d. h. 27,7% bereitgestellt (1962/63: K 540 Mill.).

<sup>56</sup> Für 1970 war eine UNICEF-Hilfe von US\$ 775 000, davon US\$ 609 000 für das Gesundheitswesen, vorgesehen (WPD 8. 6. 69).

<sup>56a</sup> 1970/71 hatte Birma 19 157 Schulen, Colleges, berufsbildende Institute und Universitäten gegenüber 18 306 im Jahr 1969/70 und 13 816 von 1961/62; die Gesamtschülerzahl betrug 4,1 Mill. gegenüber 2 Mill. von 1961/62. Die Zahl der Krankenhäuser stieg von 269 (1961/62) über 368 (1969/70) auf nunmehr 374, wobei sich gleichzeitig die Bettenzahl von 11 035 auf 20 587 fast verdoppelte. (Nach FEER Yearbook 1972, S. 115.)

englischem Vorbild aufgebauten Universitätssystem (WPD 15. 1. 69). Bei dem derzeitigen Tiefstand der birmanischen Wirtschaft bringen diese Studentenzahlen jedoch ein neues Problem, das Birma mit anderen Entwicklungsländern teilt: die arbeitslosen Universitätsabsolventen. Die Schätzungen über die Zahl derjenigen, die nach abgelegtem Examen nicht einmal Stellen als Hilfsarbeiter (d. h. für K 3,15 pro Tag oder K 82 pro Monat) finden, variieren zwischen 10 000 und 20 000. 1970 verließen wieder etwa 8 000 Studenten die Universitäten, wobei ein extra hierfür am 26. 1. 1970 eingerichtetes „Graduates Employment Committee“ nur 700 einen Arbeitsplatz vermitteln konnte (WPD 23. 2. 71).

Die Eisenbahn hatte 1966/67 knapp den Stand von 1940/41 überschritten: 386 Lokomotiven (gegenüber 358 von 1940/41), 1 092 Waggons (1 146) und 11 326 Güterwaggons (10 427). Die Zahl der Passagiere hatte sich jedoch von 19,76 Mill. auf 59,3 Mill. verdreifacht (WPD 13. 4. 70).

Die Inlandsflotte ist weitgehend veraltet, so daß ein Teil der Schiffe immer wegen Reparaturen ausfällt. Für den Öltransport wurden in den letzten Jahren 10 Schlepper und 35 Ölboote aus der Bundesrepublik gekauft. Der Rückgang des Im- und Exports bewirkte eine drastische Reduzierung der Tonnage der staatlichen „Burma Five Star Line“<sup>57</sup>. Durch den Ankauf von vier weiteren Hochsee-Transportern wurde ihre Kapazität 1969 wieder erweitert. Daraufhin wurden die Verträge mit ausländischen Gesellschaften gekündigt, so daß Birma heute fast nur noch von der „Burma Five Star Line“ angefahren wird.

„Union of Burma Airways“ charterte im Juli 1969 eine Boeing 727, mit der die Routen Rangun—Bangkok—Hongkong und Rangun—Bangkok—Phnom Penh befliegen wurden. Im Februar 1970 wurde für den Inlandsverkehr eine weitere „Fokker Friendship“ gekauft<sup>58</sup> sowie die Boeing 727 ab Juli 1970 in einem Mietkauf erworben. 1972 soll zusätzlich auch die Route Rangun—Penang—Kuala Lumpur—Singapore—Djakarta bedient werden.

### Genossenschaften — ein Ausweg in die Zukunft?

Um der notorisch schwachen birmanischen Wirtschaft aufzuhelfen, wurden im Dezember 1968 zahlreiche Sägemühlen, 168 mittlere und kleinere Industriebetriebe und die Lichtspieltheater des Landes nationalisiert sowie am 12. 3. 69 und 24. 7. 69 die Lizenzen für Rubin- bzw. Jade-Sucher widerrufen<sup>59</sup>. Wiewohl die Verstaatlichungen teilweise durch die fehlende Investitionslust der Besitzer begründet wurde, darf man in dieser Welle auch ein letztes Aufbäumen Tin Pes erblicken, der im Frühjahr 1970 als Handelsminister abgelöst wurde und nach einem längeren krankheitsbedingten Auslandsaufenthalt im Herbst 1970 aus dem Revolutionsrat ausschied.

<sup>57</sup> Gesamtfracht 1964/65: 1,4 Mill. Tonnen, 1967/68: 331 000 t, 1968/69: 741 000 t (FEER, 19. 2. 70, S. 50).

<sup>58</sup> Bis dahin verfügte UBA über fünf Fokker Friendships, sieben Dakotas, drei Viscounts und die gecharterte Boeing 727 (FEER, 21. 5. 70, S. 54).

<sup>59</sup> Bis dahin erhielt die Regierung neben der Aufbesserung ihres Devisenbestandes — nur 5% des Versteigerungserlöses bei Edelsteinen, wobei zudem eine große Menge direkt nach Thailand geschmuggelt wurde. Der Lizenzeinzug beruhte also wie übrigens auch die Verstaatlichung der gewinnträchtigen Lichtspieltheater nicht zuletzt auf handfesten wirtschaftlichen Motiven.

Die neue Richtung der Regierung klang zum ersten Mal in einer Rede General Ne Wins vor dem 4. Parteiseminar im November 1969 in Rangun an<sup>60</sup>. Genossenschaften, im „Burmese Way to Socialism“ erst als Möglichkeit angedeutet, sollten in größerem Umfang gegründet werden, und zwar mit drei Grundtypen:

„Produzenten-Kooperativen (,Procos‘), Konsumenten-Kooperativen (,Concos‘) und Kredit-Kooperativen. Procos und Concos haben gemeinsam, daß die Teilnehmer einen bestimmten Kapitalanteil einbringen müssen. Die Anteile sollen den wirtschaftlichen Verhältnissen des einzelnen Teilnehmers angemessen, möglichst jedoch gleich groß sein, womit ausgeschlossen wird, daß „Kapitalisten“ auf Grund ihres aus früheren Zeiten geretteten Reichtums die Oberhand in einzelnen Genossenschaften bekommen. Die Procos, die für den landwirtschaftlichen Sektor und auf dem Gebiet des industriellen Kleinbetriebs vorgesehen sind, werden auf Gewinnbasis arbeiten. Die Gewinne werden entsprechend der ursprünglichen Kapitalbeteiligung verteilt.“ Da die einzelnen Genossenschaften „als getrennte wirtschaftliche Unternehmen geführt“ werden, „wird ein Grundprinzip des Kapitalismus, nämlich die Preisregulierung durch Angebot und Nachfrage, verwirklicht, ohne daß es zu Monopolbildungen durch Einzelbetriebe kommen kann“<sup>61</sup>.

Dieses Genossenschaftssystem, das seit Oktober 1970 schrittweise eingeführt wird, deutet ebenso wie die besprochene Umstrukturierung der „Village Banks“ eine vorsichtige Liberalisierung der birmanischen Wirtschaft an. Damit soll offenbar eine Dezentralisierung verbunden werden, denn meinen Informationen zufolge wurden am 16. März 1970 nicht nur die staatlichen „Myanma Oil Corporation“ (vorher „People's Oil Industry“) und „Myanma Bawdwin Corporation“ (vorher „People's Bawdwin Industry“) umbenannt, sondern auch ermächtigt, in gewissen Grenzen unmittelbar Verträge mit dem Ausland abzuschließen; damit würde nicht zuletzt ein Schritt zu einer größeren Beweglichkeit des staatlichen Wirtschaftsapparates getan. Während die Angestellten der Trade Corporations nur auf höhere Anordnungen handelten und lediglich in Ausnahmefällen eigene Initiativen entwickelten, ist anzunehmen, daß sich gerade die Genossenschaften eher als eigene Wirtschaftsbetriebe verstehen und entsprechend verfahren werden.

Die Genossenschaften könnten also ein Ausweg in die Zukunft sein. Sie werden jedoch nichts an den zwei wichtigsten Zielen der birmanischen Regierung ändern: an der Verwirklichung sozialistischer Prinzipien und am Streben, in der Produktion vom Ausland weitgehend unabhängig zu werden. Diese Politik geht wohl wesentlich auf persönliche Erfahrungen General Ne Wins während der Weltwirtschaftskrise von 1930 zurück<sup>62</sup>. Er wollte daher von Anfang an ausländische Investitionen und damit die Möglichkeiten zur Ausweitung einer eventuellen neuen weltweiten Krise auf Birma so gering wie möglich halten.

Derartige Ideen bringen zwangsläufig Verzicht und Einschränkungen mit sich, die die Regierung dem Volk auferlegen muß, doch bedeuten sie keinen a-priori-Verzicht

<sup>60</sup> Im Report to the People 1969/70 war ebenfalls schon als Mittel gegen die Preissteigerungen empfohlen worden, „to create a co-operative economic sector that will complement the State economic sector“ (WPD 28. 9. 69). Bis 1969/70 hatten Genossenschaften nur einen kleinen Anteil von K 616 Mill. am Handelsvolumen Birmas gegenüber K 4381 Mill. des Staates und K 3629 Mill. der Privatwirtschaft (Report to the People 1970/71, nach WPD 23. 9. 70).

<sup>61</sup> Bernd Ruffing, Genossenschaften in Burma; in: Neue Zürcher Zeitung, 11. Juni 1970.

<sup>62</sup> Party Seminar 1965, a.a.O., S. 182 ff.

auf wirtschaftliche Expansion. Wie wir gesehen haben, versucht die Regierung im Gegenteil durch große Investitionen für die Landwirtschaft und die Industrie das Wirtschaftswachstum anzukurbeln. Im Frühjahr 1971 legte sie nun einen 20-Jahres-Plan zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes vor. Soweit sich feststellen ließ, ist er bewußt vage gehalten und soll mit den Zielwerten von 4-Jahres-Plänen jahresweise fortgeschrieben werden, wobei der erste Teil im Juli 1971 vom Ersten Parteikongreß der „Burma Socialist Programme Party“ verabschiedet wurde.

Politische Stabilität vorausgesetzt, könnten die jetzt vorhandenen Ansätze eine weitere Aufwärtsentwicklung der birmanischen Wirtschaft ermöglichen. Erst in zwei bis drei Jahren wird sich allerdings erkennen lassen, ob der eingeschlagene Weg, dem ja auch wesentliche politische Grundsatzentscheidungen zugrunde liegen, nur durch eine vorübergehende Durststrecke führte.